

Jesus zu den Soldaten bringen

Es lief nicht alles immer gerade im Leben von Petzi Schlechtendahl, doch als Militärgeistlicher im Irak ist er ein Segen **VON SABINE LUDWIG**



„Ich habe bis jetzt keinen Soldaten erlebt, dem sein Gegner egal war“: Petzi Schlechtendahl.

Foto: Ludwig

Der Ruf des Herrn ereilte ihn mitten in der Vorlesung. Damals studierte Petzi Schlechtendahl Elektrotechnik in Karlsruhe. Richtig glücklich mit der Wahl des Studiums war er nicht. Besser jedoch als sein vorheriger Job als Kundendiensttechniker bei Miele. Sein Kommilitone bekam es als Erster mit: „Ich gehe jetzt Theologie studieren. In Heidelberg. Kommst Du mit?“ „Nö“, war die kurze Antwort. Schlechtendahl packte seine Sachen und verließ die Karlsruher Hochschule. Für immer. Das letzte, was er sah, war das verständnislose Kopfschütteln seines Dozenten.

Heute sitzt Schlechtendahl auf dem Sofa im Begegnungsraum des deutschen Camps in Erbil, Irak. Als Militärseelsorger ist er Ansprechpartner für rund 150 Soldatinnen und Soldaten der Deutschen Bundeswehr. Seinen Traum hat er sich mit dem Theologie-Studium in Heidelberg erfüllt. Zur Bundeswehr wollte er damals, 1987, eigentlich nicht. Der gebürtige Karlsruher machte schließlich in Mannheim doch die

dreimonatige Grundausbildung und wurde Fernmelder. Der gelernte Bauelektriker wurde nach Mayen in der Eifel versetzt. „Dort lernte ich die Bundeswehr richtig kennen, schätzte die Kameradschaft und beschloss, Zeitsoldat zu werden.“ Der passionierte Skifahrer begann die Unteroffizierslaufbahn, hatte aber eigentlich das Ziel, Offizier zu werden.

Seine innere Freiheit verdankt er Jesus

„Nach einem Gespräch mit meiner Partnerin entschied ich mich jedoch dagegen. Die damaligen Belastungen für Soldatenfamilien waren einfach zu groß. Ich wollte nicht leben, um zu arbeiten, sondern leben, um zu leben!“ Schlechtendahl verließ die Bundeswehr, blieb jedoch weiter Reserveleutnant.

Nach dem Studium der Theologie und Religionsphilosophie wurde er Vikar in Egenstein. Es folgten Stationen in Achern, an der badischen Landeskirche und schließlich als evangelischer Pfarrer in Kehl am

Rhein. Nach seiner Scheidung im Jahr 2010 kam die Neuorientierung: „Das war für mich die Militärseelsorge.“ Heute ist sein Dienstsitz die General Dr. Speidel-Kaserne in Bruchsal. „Man kann Soldat und Christ zugleich sein. Ich habe in der Armee viele gläubige Menschen kennengelernt.“ Er selbst bezeichnet sich als wackerer Streiter für die freiheitlichen Werte. Dabei verdanke er selbst seine innere Freiheit Jesus, seine äußere der Bundesrepublik.

Als Seelsorger war er auch in Afghanistan. „Es macht etwas mit Menschen, wenn sie schießen müssen. Zwar kommen zum Glück die wenigsten deutschen Soldaten in diese Situation, aber sie müssen es können.“ Der 53-jährige Pastor arbeitet genau an dieser Gewissensgrenze, die er als seelische Wunde beschreibt. „Ich habe bis jetzt keinen Soldaten erlebt, dem sein Gegner egal war.“

Besonders im afghanischen Kundus hat er es erlebt: der Gedanke an das vielleicht „Sterben-Müssens“. Dazu hat er immer wieder Gespräche geführt, als Begleiter, als

Pfarrer. Selbst bezeichnet er sich als angstlos, „denn ich weiß, dass mein letztes Ziel mein Herrgott ist“. Er spricht über die sichelförmige Gedenkmauer für gefallene deutsche Soldaten, die einst in Kundus stand. Zwei Nächte bevor der Stützpunkt geschlossen wurde, hat er eine Gedenkanndacht abgehalten, direkt an der Mauer. „Bevor die Schilder mit den Namen abgenommen wurden.“

„Soldatentaufe – da weiß ich, warum ich hier bin“

Heute bezeichnet Schlechtendahl die damalige Andacht als eine der ergreifendsten Momente als Pfarrer. Kerzen und Blüten wurden von Soldaten niedergelegt, „ich wusste gar nicht, wo sie diese herhatten!“ In dieser Nacht sei er geblieben, bis alle anderen gegangen waren. Er erinnert sich besonders noch an einen Soldaten. „Ein Zwei-Meter-Mann, der mir weinend und gebrochen in den Armen lag, da er seine Freunde betrauerte. Da war mir schlagartig klar, dass es ohne Militärseelsorge nicht geht.“ Ein weiterer Beweis: In den vergangenen Jahren hat er rund 20 Taufen gehalten. „Wenn Soldaten durch mich Gottes Wort hören und darum bitten, getauft zu werden, dann weiß ich, warum ich hier bin“, ergänzt er.

Der Tod begleitet ihn auch als Pfarrer in Zivil. „Am liebsten halte ich Beerdigungen ab. Eine Bestattung ist für mich einer der würdevollsten Momente im Leben. Noch heute bekomme ich Anfragen aus der Militärgemeinde, ob ich einen Verstorbenen beerdigen könnte.“ Dabei ist sein Leitmotiv, dass der Mensch lebt, um zu sterben und für die Erlösung. Sterben sei dabei immer der kritischste und wichtigste Punkt im Leben.

Heute wohnt Petzi Schlechtendahl mit seiner Lebenspartnerin und mehreren Hunden in der Nähe von Straßburg. „Wir schreiben uns während meiner Abwesenheit, immer handschriftlich“, betont er. „Ich trage ihre Briefe in meiner Tasche, so ist sie immer bei mir.“ Kennengelernt haben sich die beiden Hundeliebhaber auf der Wartebank beim Tierarzt. „Sie steht voll und ganz hinter meinem Job“, betont er. Petzi Schlechtendahl hat noch viel vor. Er sei kein „Pantoffel-Typ“. „Tanzen, Skifahren und als WG später zusammen mit der Partnerin, Kindern, Hunden und Freunden wohnen sind meine Zukunftspläne“, lacht er. „Und mit 106 Jahren, genau wie Johannes Heesters, mache ich noch einen Tanzkurs!“ Es klopft. Eine Soldatin kommt zum vereinbarten Termin. Einfach nur, um mit Petzi, wie sie ihn hier alle nennen, zu reden.

BEIM NAMEN GENANNT



Suizid ist für die Schauspielerin **CHRISTIANE HÖRBINGER**, 78, (Foto: dpa) nach eigenem Bekunden eine Sünde. „Ich bin katholisch. Für mich ist Selbstmord eine Sünde, eine selbstanmaßende Nichtachtung des Lebens“, sagte Hörbinger der Zeitschrift „Frau im Spiegel“. Auch unerträgliche Schmerzen wären demnach für sie kein Grund für einen Suizid. „Die Medizin ist so fortgeschritten, dass man nicht ständig Schmerzen haben muss.“ Als Zwölfjährige habe sie ihrem Vater versprochen, sich nie das Leben zu nehmen. „Ich kam gerade aus der Klosterschule. Dort hatten wir das Thema Selbstmord besprochen. Mein Vater wollte mein Ehrenwort, dass ich mich niemals umbringen werde“, erklärte Hörbinger, die am 2. Oktober in dem ARD-Film „Die letzte Reise“ zu sehen sein wird, in dem es ebenfalls um die Suizid-Frage geht. Angst vor dem Tod hat Hörbinger nach eigenen Worten „eigentlich nicht“. Sie habe eher Angst davor, „wissen zu müssen, wann ich sterben muss“, und bete, dass Gott sie davor bewahre. Sie habe „rechtzeitig“ ihr Testament gemacht. „Mein Testament hat mir eine gewisse Ruhe gegeben.“

Hollywood-Star **GEORGE CLOONEY** (56) hat ein Gebet für sein Land verfasst und auf der Seite „The Daily Beast“ veröffentlicht. Anliegen des US-amerikanischen Schauspielers sind Einheit und Sicherheit, auch für spezielle Personengruppen wie Kinder, Polizei und Armee betet er explizit. Das Magazin „Focus“ sieht in diesem Gebet eine Reaktion auf die Spannungen im Land.

Die Tagespost

Katholische Zeitung für Politik
Gesellschaft und Kultur
vormals Deutsche Tagespost
Katholische Zeitung für Deutschland.
Begründet von Johann Wilhelm Naumann

Johann Wilhelm Naumann Verlag GmbH, Dominikanerplatz 8, D-97070 Würzburg. – Telefon: Zentrale (0931) 30863-0, Buchhaltung 30863-25, Vertrieb 30863-32. – Fax 30863-33 (vom Ausland aus: 0049 vorwählen). E-Mail: info@die-tagespost.de Internet: http://www.die-tagespost.de, www.die-tagespost.at, LIGA Bank, IBAN: DE50 7509 0300 0003 0102 01, BIC: GENODEF1M05.

Herausgeber:

Domdekan Prälat Lic. theol. Günter Putz
Chefredakteur: Oliver Maksan
Redaktion: Regina Einig (Kirche aktuell)
Oliver Maksan (Theologie und Geschichte, Aussprache, Reise)
Stefan Rehder (Politik, Zeitgeschehen, Wirtschaft)
Dr. Alexander Riebel
(Chef vom Dienst, Kultur, Medien, Literatur)
Büro Rom/Vatikan-Korrespondent: Guido Horst
Büro Jerusalem/Nahost-Korrespondentin:
Andrea Krogmann
Büro Österreich/Südeuropa-Korrespondent/
Europapolitik: Stephan Baier
Aus aller Welt, Feuilleton, Im Gespräch/
Sonderkorrespondent Kultur:
Dr. Stefan Meetschen
Verlagsbeilagen: Oliver Maksan
Geschäftsführer:
Dipl.-Theol. Oliver Maksan
Anzeigenleitung: Anja Stichnoth
Assistenz Internet: Jacqueline Jorcke

Erscheinungsweise: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Monatlicher Abonnementpreis einschließlich 7% Mehrwertsteuer bei Inlandslieferung: EUR 19,40 einschließlich der Kosten für Postzustellung. Abonnementkündigungen sind mit vierwöchiger Frist zum Ende des berechneten Zeitraums möglich. Maßgeblich ist der Zugang beim Verlag. Änderungen des Bezugspreises werden im Monat vor dem Inkrafttreten in der Zeitung angekündigt. Sie gelten für alle laufenden Abonnements. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt besteht kein Entschädigungsanspruch. Druck: Main-Post GmbH – Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 30 vom 1. Januar 2016. – Die Tagespost unterzieht sich der laufenden Aufgabekontrolle durch die IWW. Sie ist Mitglied im Katholischen Medienverband. – Für unverlangt eingesandte redaktionelle Beiträge wird eine Gewähr nicht übernommen. Rücksendungen erfolgen in jedem Fall nur, wenn Rückporto beiliegt.



Johann-Wilhelm-Naumann-Stiftung,
Dominikanerplatz 8, 97070 Würzburg.
LIGA Bank,
IBAN: DE53 7509 0300 0003 0102 44,
BIC: GENODEF1M05.

Die Gesamtauflage enthält eine Beilage von „Renovabis“, Kardinal-Döpfner-Haus, Dornberg 27, 85354 Freising.

Unser redaktionelles Forum – Ihr Medium!

Redaktionelle Beilagen der Tagespost stoßen auf große Akzeptanz und sind die ideale Plattform, um Ihre Werbebotschaft erfolgreich zu transportieren.

Literatur

„Bücher machen Leute. Leute machen Bücher.“ So wirbt die Internationale Frankfurter Buchmesse, die vom 19. bis 23. Oktober 2016 ihre Pforten öffnen wird. Mehr als 7.000 Aussteller aus über 100 Ländern werden einer Viertelmillion Besuchern ihre Neuerscheinungen präsentieren. Auch unser Redaktionsteam wird vor Ort sein, um über Neuigkeiten aus der Verlagswelt zu berichten. Im Forum Literatur werden schließlich beachtenswerte Titel im Bereich theologisches und philosophisches Sachbuch und Reiseliteratur rezensiert. Präsentieren Sie Ihre Novitäten, Ihr ausgewähltes Verlagsprogramm in diesem optimalen redaktionellen Umfeld. Sie erreichen Christen, die ihren Glauben aktiv leben und für die die Lektüre.

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

- Erscheinungstermin 14. 10. 2017
- Anzeigenschluss 05. 10. 2017

Information, Beratung, Anzeigenverkauf:
Ihr Verkaufsteam
Dominikanerplatz 8 · D-97070 Würzburg
Tel. (0049) 0931 30863-40 · Fax -33
E-Mail: anzeigen@die-tagespost.de

Die Tagespost
Katholische Zeitung für Politik, Gesellschaft und Kultur

Weitere Informationen im Internet: www.die-tagespost.de/Anzeigen

Ein Lied ohne Töne

VON ESTHER V. KROSIGK

Ein ganz großer Hit ist derzeit „Nichts“. Es dauert neun Minuten und 58 Sekunden und heißt „Aaaa Very Good Song“ – auf Deutsch also „Eiiiiii Sehr Gutes Lied“. Das Gute dabei ist, dass das Lied keine Melodie und keinen gesungenen Text hat, wie es überhaupt keinen einzigen Ton von sich gibt. Um es gleich klarzustellen: Diese minutenlange, tiefe Stille wurde nicht in einem Trappisten- oder Zen-Kloster aufgenommen, um überdrehte Manager zu therapieren. Vielmehr befindet sich das Lied seit Wochen in den iTunes-Charts, gleich vor einem Hit von Frank Sinatra – der Bedarf nach Ruhe scheint also groß zu sein.

Es bringt mich dazu, darüber nachzudenken, wo absolute Ruhe auf dieser Welt noch gegeben ist. Einmal war ich tatsächlich in einem Trappistinnen-Kloster in der Eifel zu Gast. Wohlgehemt: ein strikter Schweige-Orden. Leider ging mein Zimmer nach vorne raus – auf dem Parkplatz hielten und fuhren Autos an. Der Rasen wurde gemäht, zwei Besucherinnen schwatzten ungeniert. Nach wenigen Stunden suchte ich das Weite. „War es Ihnen bei uns zu leise?“ fragte die Äbtissin besorgt. „Nein, zu laut“, antwortete ich ehrlich. Sie blickte mich ver-

ständnislos an und sagte, das habe noch niemand geäußert. Gott sei Dank nahm sie mir meine Flucht nicht übel – ich schreibe ihr, sie betet für mich, hoffentlich in Ruhe.

Keine absolute, aber wenigstens teilweise herrschte Stille über Europa, als 2010 der isländische Vulkan Eyjafjallajökull ausbrach und für Tage kein Flugzeug mehr flog. Der Himmel war seltsam und ungewohnt ruhig. Allerdings nahm die Unruhe auf Erden zu, denn alle stiegen auf Busse und Leihwagen um. Auch ich ließ mich vom lettischen Riga quer durch Polen in 26 Stunden ins Rheinland kutschieren. Ich freute mich am Anblick des Himmels, fühlte mich aber durch die Umstände gestresst.

Der Song „Aaaa...“ ohne Sound wurde übrigens von einem New Yorker komponiert und ist ein Renner in den USA. Gedacht ist er für gestresste iPhone-Besitzer, die beim Abdudeln ihrer Playlist nun erstmal Ruhe haben und ihren Wunschsong mit Bedacht auswählen können. Das Ganze hat einen ganz profanen Hintergrund.

Neulich sagte mir ein Hindu: Stille ist ein anderes Wort für Gott. Neun Minuten 58 Sekunden. So lang die Stille, so groß unser Gott auf der aktuellen Hitliste.

ESTHERS REISEN